

30 UNTERNEHMER aus der ganzen Region lauschten im Rahmen der „St. Georgener Mikrotechniktage“ den Ausführungen der Referenten (am Pult Rolf Berner, Leiter des Instituts für Mikro- und Informationstechnik in Villingen-Schwenningen): Schließlich geht es um die Zukunft der heimischen Wirtschaft und die Sicherung vieler Arbeitsplätze. Das Institut für Mikrotechnik will in St. Georgen sein Forschungsangebot für die Unternehmer transparent machen. Konkret wird im Rahmen eines vierteiligen Seminars über Hochsensorik informiert, eine neue Technologie, von deren Anwendung sich die Forscher viel versprechen.

St. Georgener Mikrotechniktage:

Mit intelligenten Produkten die Zukunft heimischer Betriebe sichern

ST. GEORGEN (dan). Bessere Produkte mit neuester Technik entwickeln und die schneller als bisher auf den Markt bringen – mit diesem Rezept will die heimische Wirtschaft der gegenwärtigen Rezession begegnen und die Position gegenüber der weltweiten Konkurrenz wieder stärken. In St. Georgen versammelten sich 30 Vertreter von Firmen aus der Region, um im Rahmen der „St. Georgener Mikrotechniktage“ darüber zu beraten, wie die theoretische Erkenntnis bei den vielen kleinen und mittleren Unternehmen in die Tat umzusetzen ist.

Veranstaltet werden die vom Stuttgarter Wirtschaftsministerium geförderten Mikrotechniktage von der Perpetuum-Ebner-Stiftung (PE) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Mikro- und Informationstechnik (IMIT) in Villingen-Schwenningen. Konkret geht es bei diesen Mikrotechniktagen um das Angebot des IMIT an die in der Region ansässigen mittelständischen Unternehmen, aus einem beim Bundesforschungsministerium eingereichten Leitprojekt über Hochsensorik („Sensor-Arrays“) Nutzen zu ziehen und es auch mitzugestalten. Sensor Arrays, so

preisen die Fachleute die neue Technologie, nehmen aus ihrer Umgebung mehr Informationen auf als herkömmliche Sensoren, was ganz neue und bisher nicht realisierbare Anwendungen möglich mache, das heißt, Produktionsysteme sollen optimiert werden. Ein wichtiges Ziel sei beispielsweise, so Bertram Schmidt, der stellvertretende Leiter des Mikroinstituts bei der Eröffnungsveranstaltung, die Miniaturisierung mechanischer Elemente. Zudem seien mikrotechnisch gefertigte Produkte bei hohen Stückzahlen preiswerter als etwa feinwerktechnisch gefertigte. „Diese neuen Technologien werden die Innovation unserer Produkte künftig ganz entscheidend beeinflussen“, ermunterte Schmidt seine Zuhörer.

Neue Sensorik soll Produktion revolutionieren

Bei der Eröffnungsveranstaltung forderte Rainer Bechtgen vom Stuttgarter Wirtschaftsministerium die Unternehmer zum Umdenken auf. Nur durch neue Technologien sei es möglich, die gegenwärtige wirt-

schaftliche Talsohle hinter sich zu lassen und langfristig am Markt konkurrenzfähig zu bleiben. Neben einer Verbesserung der Standortbedingungen für die heimische Wirtschaft liege eine Chance in der permanenten Schulung und Weiterbildung der Mitarbeiter und dem dadurch möglichen Einsatz moderner Techniken. In diesem Zusammenhang könnten die St. Georgener Mikrotechniktage einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Unternehmen leisten, lobte der Staatssekretär die Perpetuum-Ebner-Stiftung, die übrigens hervorgegangen ist aus den Resten des ehemaligen Plattenspielerherstellers Dual (in dem in den sechziger Jahren die Plattenspielerfirma PE aufgegangen ist – daher der Name) und die es sich zum Ziel gesetzt hat, Arbeitsplätze vornehmlich in St. Georgen zu sichern und neue zu schaffen.

Anlässlich der Mikrotechniktage forderte Rudolf Kubach, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK), die Unternehmer auf, die Entwicklung nicht zu verschlafen, denn nur mit „intelligenten Produkten“ könne man dem immer größer werdenden Preisdruck standhalten.

Heute ist die Übergabe des Instituts für Mikrotechnik

Elektronik mit Spürsinn

40 Millionen investiert / Am 19. Juni ist Tag der offenen Tür

VILLINGEN-SCHWENNINGEN (bd). Mit einem Festakt im Villinger Franziskaner sollen heute nachmittag sechs Jahre intensiver Aufbauarbeit und Investitionen in Höhe von 40 Millionen Mark gewürdigt werden. Das Institut für Mikro- und Informationstechnik der Hahn-Schickard-Forschungsgesellschaft wird übergeben. Am Samstag, 19. Juni, kann sich die Bevölkerung an einem Tag der offenen Tür anschauen, was mit Hilfe öffentlicher Gelder im Zentralbereich gebaut worden ist.

Wer heute schon wissen will, was die bislang 42 Forscher und Ingenieure in dem Institut oberhalb der Schwenninger Steige überhaupt machen, sollte weiterlesen. Vereinfacht gesagt geht es darum, der Mikroelektronik den nötigen Spürsinn für Druck, Temperatur oder gar Geruch zu geben, damit Meßergebnisse direkt in elektronische Signale umgewandelt werden können.

Mikrotechnik ist auch die Entwicklung kleinstter Düsen, die Computerdrucker schneller und deren Schriftbild schärfer machen. Mit Mikrotechnik könnten Herzschrittmacher eines Tages so verbessert werden, daß sie sich der körperlichen Belastung und dem Sauerstoffbedarf des Blutes des Patienten anpassen. Mit Mikrotechnik ausgestattete Insulinpumpen könnten Kranken in den Bauch eingesetzt werden. Sie könnten den Insulinbedarf des Körpers selbst messen und regeln.

Das sind einige Ideen aus dem

breiten Spektrum der Anwendungsmöglichkeiten der Mikrotechnik. Aufgabe der Mitarbeiter des Instituts ist es, der heimischen, mittelständischen Industrie dabei zu helfen, solche Ideen in Produkte umzusetzen. Dafür werden sie von Firmen und vom Land bezahlt. Die Arbeit im Institut umfaßt die Planung mikroskopisch kleiner Meßfühler und Stellglieder, die Herstellung von Mustern und deren Untersuchung auf Anwendbarkeit und Haltbarkeit, Tests, Beratung und Informationsvermittlung für die interessierte Industrie.

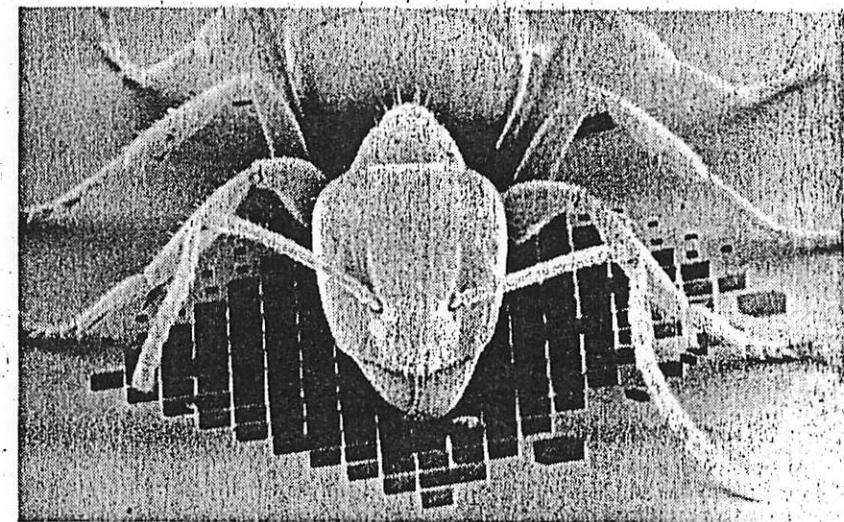
Träger des Instituts ist die 1955 von der Uhrenindustrie gegründete Hahn-Schickard-Forschungsgesellschaft mit Sitz in Stuttgart. Sie wurde im Februar 1988 mit dem Aufbau des Instituts beauftragt. Befürchtungen, die Region um VS könnte bei der Anwendung von Zukunftstechnologien zurückbleiben, hatten im damaligen Landtagswahlkampf

den Stein ins Rollen gebracht.

Ursprünglich sollte das Institut bei der Junghans-Villa im Villinger Warenbachtal angesiedelt werden. Die Bevölkerung und das Landratsamt bewahrten das Naherholungs- und Landschaftsschutzgebiet davor. Die Stadt entschied sich für den Bau im Zentralbereich und übernahm die Gebäudekosten in Höhe von 18 Millionen Mark. Im November 1990 war Grundsteinlegung.

Im Herbst 1991 gab's erneut Probleme, weil der damalige Vorsitzende der Forschungsgesellschaft, Dr. Wolfgang Berger, nach dem Eindruck der Landesregierung zu eigenmächtig gehandelt hatte. Minister Schaufler drohte mit dem Entzug der Trägerschaft. Man einigte sich wieder. Dr. Berger zog sich zurück.

Seit April 1992 hat das Institut mit Dr. Werner Kulcke einen neuen Leiter, einen führenden Wissenschaftler aus dem Hause IBM. Er konnte im März eines der ersten, erfolgreich abgeschlossenen Forschungsprojekte des seit 1989 in auswärtigen Labors arbeitenden Instituts vorstellen. Eines der daraus resultierenden Produkte ist eine Waage, die etwa 100mal genauer arbeiten wird als alle bisher bekannten Meßgeräte dieser Art und damit der Wissenschaft und Industrie ungeahnte Möglichkeiten erschließt.



Eine Aufnahme aus dem Rasterelektronenmikroskop des Mikroinstituts zeigt den Größenvergleich mit einer Ameise. Sie sitzt auf einer hauchdünnen Siliziumscheibe, aus der mikromechanische Bauteile (die kleinen Vierecke) zum Beispiel für Druckmeßgeräte herausgeätzt werden sollen.

Bild: Privat

Schwarzwälder Bote 11.6.93

Erste gemeinsame Lokalausgabe des Oberzentrums der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg

VILLINGEN-SCHWENNIN

Signal in der Krise gesetzt

Institut für Mikro- und Informationstechnik übergeben / Teufel fordert Innovationsfreude

Villingen-Schwenningen (ara). Eine Initialzündung durch das neugegründete Institut für Mikro- und Informationstechnik in Villingen-Schwenningen erhofft sich Ministerpräsident Erwin Teufel. Bei der offiziellen Übergabe des Institutes der Hahn-Schickard-Gesellschaft sagte er, man müsse jetzt das Saatgut ausbringen, um in anderen Zeiten wieder ernten zu können.

Die Gründung dieses Institutes, kurz IMIT genannt, sei ein landespolitischer Beitrag zur Stärkung des Oberzentrums gewesen, das seit vielen Jahren gebeutelt werde. Daß das Land für dieses Projekt etwa 50 000 Mark ausgegeben habe und mit großem Engagement zu Werke gegangen sei, bezeichnete er als einen singulären Fall in der Forschung des Landes. Es handele sich um den ersten wissen-

schaftlichen Versuch im Land außerhalb der üblichen Forschungsbereiche.

Die Landesregierung wolle dezentrale Politik betreiben, dadurch eine Grundlage für neue Produkte und damit neue Arbeitsplätze schaffen. Die Mikrosystemtechnik sei eine Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts. Der internationale Anschluß dürfe nicht verpaßt werden, da die Deutschen bei der Herstellung von Mikrochips und Computerhardware bereits keine Rolle spielen.

3,9 Prozent des Bruttosozialproduktes gebe Baden-Württemberg für die Forschung aus, Deutschland 2,9 Prozent. »Wir müssen uns an den Spartenreitern USA und Japan orientieren«, so Teufel. Eine gründliche Rückbesinnung auf Tugenden wie Innovationsfreude, Risikobereitschaft, Unternehmergeist und Fleiß

sei notwendig.

Die Akzeptanz in Deutschland hinsichtlich neuer Technologien sei geringer als in anderen Ländern, betonte Teufel kritisch. Der Wohlstand in diesem Land beruhe nicht auf Reichtum, sondern auf Geist, betonte er. Ohne seinen Vorgänger Lothar Späth wäre das IMIT nicht zustandegekommen.

Oberbürgermeister Dr. Gerhard Gebauer sprach von einer »glücklichen und zukunftsweisenden Stunde« für Villingen und dankte für die Unterstützung des Landes. Die Planungen am IMIT, wie die Einrichtung des Zweiges Informationstechnik bis 1996, sollten trotz finanzieller Not durchgezogen werden.

Dr. Rolf Berner, Vorsitzender der Hahn-Schickard-Gesellschaft, dankte allen, besonders dem Ministerialdirigenten sowie auch dem langjährigen Vorsitzenden der HSG, Dr. Berger, für ihre Leistungen bei den Vorbereitungen zur Institutsgründung. Die Wichtigkeit des IMIT für kleine und mittlere Unternehmen betonten in ihren Grußworten Professor Helmut Hügel von der Universität Stuttgart, Professor Walter Zahradnik, Rektor der Fachhochschule Furtwangen, und Alfred Liebetrau, Ehrenpräsident der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg.

Den von Professor Jan Fluitman aus den Niederlanden überreichten Glücksschreiber will IMIT-Leiter Dr. Werner Kulcke an der Spitze des Gebäudes anbringen lassen, um zu zeigen, daß es »clean« ist. Kulcke verwies auf das kürzlich abgeschlossene Verbundprojekt mit neuartigen Sensoren, die eine hochgenaue Waage ermöglicht hätten. Gerade angelaufen sei ein Projekt mit chemischen Sensoren, das von der Automobilbranche bis zur Drogenfahndung eingesetzt werden könnte. Schulungen über multifunktionale Sensoren würden angeboten werden..

»Lassen Sie uns zusammenstehen, daß es unserer Wirtschaft bald besser geht«, forderte er. Die Feierstunde umrahmten Hartmut Lindemann (Viola) und Ben Martin (Klavier) musikalisch.



Das Institut für Mikro- und Informationstechnik der Hahn-Schickard-Gesellschaft ist gestern offiziell im Franziskaner in Villingen seiner Bestimmung übergeben worden. Zu den hochkarätigen Festgästen zählte auch Ministerpräsident Erwin Teufel. Von links: Professor Dr. Jan Fluitman, Leiter des MESA-Institute Enschede in den Niederlanden, Dr. Werner Kulcke, Leiter des Mikro-Instituts, Dr. Rolf Berner, Vorsitzender der Hahn-Schickard-Gesellschaft, Alfred Liebetrau, Ehrenpräsident der IHK.

Foto: Streck

11.6.93

Technologischer Meilenstein

Erwin Teufel sieht Mikroinstitut in Vorreiterrolle - Festakt im Franziskaner

VILLINGEN-SCHWENNINGEN (gk) Viele Köche verderben den Brei, heißt es. Aber nur dann, wenn sie sich über die Zutaten nicht einigen können. Beim Bau des Instituts für Mikro- und Informationstechnik zwischen Villingen und Schwenningen waren die von Anfang an harmonisch aufeinander abgestimmt, auch wenn es von der Planung bis zur Fertigstellung ein langer, zum Teil dornenreicher Weg wurde, wie Oberbürgermeister Dr. Gerhard Gebauer bei der feierlichen Übergabe des Instituts an den Träger, die Hahn-Schickard-Gesellschaft, feststellte. Abgesehen von Lothar Späth waren alle „Köche“ bei der Feierstunde im Villinger Franziskaner am Mittwoch nachmittag mit von der Partie, auch Ministerpräsident Erwin Teufel, für den das Institut für Mikro- und Informationstechnik ein „Kristallisierungspunkt“ für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung in der Region ist.

Heftigen Applaus spendete die Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, als Teufel eindringlich dazu aufrief, gerade in wirt-

schaftlich mageren Zeiten die Forschungsetas nicht zu beschneiden, sondern zu halten, sie nach Möglichkeit noch aufzustocken. Ein Pfeil, den der Landesvater ganz gezielt in Richtung Bonn abschoß.

Wie ein roter Faden durchzog die fast dreistündige Feier die Erkenntnis, daß nur das entschlossene und beharrliche Zusammenwirken aller Beteiligten - Land, Stadt, Hahn-Schickard-Gesellschaft und IHK - das Institut möglich gemacht hat. Ein Institut, das für die zentrale Zukunftstechnologie des 21. Jahrhunderts, die Mikrosystemtechnik, steht. Hier spielt Deutschland, so der Ministerpräsident, noch in der Weltspitze mit, anders als in vielen anderen Sektoren wie der Halbleitertechnik, „wo der Zug für uns längst abgefahren ist“.

Daß das Land sich das Institut für Mikro- und Informationstechnik insgesamt rund 50 Millionen Mark hat kosten lassen, ist für Erwin Teufel sinnfälliger Ausdruck des entschiedenen Bestrebens, „technologische Kompetenz außerhalb der gewachsenen Forschungszentren im Lande zu schaffen“ um kleinen und mittleren Betrieben den Zugang zur Forschung vor „der Haustür“ zu ermöglichen. Basis für „neue Produkte und sichere Arbeitsplätze“ in einer Region, die nicht von der konjunkturellen Flaupe gebeutelt werde, sondern auch unter erheblichen strukturellen Defiziten leide.

Daß sich die Stadt Villingen-Schwenningen mit 18 Millionen Mark an dem Projekt beteiligte - für den Oberbürgermeister ein sachgerechter, gleichwohl „schwerer Entschluß“ - war auch Erwin Teufel eine Leide.

besondere Würdigung wert. „Eine Kleinigkeit war dies ganz gewiß nicht“, bescheinigte er dem Stadtobraupt. Wie Teufel hob auch der Oberbürgermeister die zentrale Rolle hervor, die Dr. Rolf Berner, der Vorsitzende der Hahn-Schickard-Gesellschaft, bei der Realisierung des Projekts spielte.

Berner selbst sprach am Tag der Übergabe von einem „Meilenstein für die Hahn-Schickard-Gesellschaft“, der ohne das reibungslose Zusammenwirken mit Erwin Teufel und der IHK, speziell ihres langjährigen Präsidenten und heutigen Ehrenpräsidenten Alfred Liebetrau, nicht hätte gesetzt werden können.

Als ein Projekt mit utopischen Zügen sieht Alfred Liebetrau selbst das Institut im Rückblick, ein Projekt, „das in zäher Kleinarbeit an Konturen gewann“. In einer Zeit, die von „Negativmeldungen“ aus der Wirtschaft „überwuchert ist“, kommt dem Institut für Mikro- und Informationstechnik für Liebetrau eine Vorreiterrolle bei dem Bemühen zu, den technologischen Herausforderungen der Zukunft gerecht zu werden.

„Ich bin es satt, immer wieder zu erleben, wie deutsche Produkte auf dem Weltmarkt abgeschlagen werden“. Dr. Werner Kulcke, über 30 Jahre in Führungspositionen bei IBM und aus dem Ruhestand reaktivierter Leiter des Instituts für Mikro- und Informationstechnik, verpackte seine Botschaft erst gar nicht in Watte. Das Institut vereine junge aggressive Mitarbeiter in dem Bestreben ihren Beitrag dazu zu leisten, „daß die deutsche Wirtschaft wieder nach vorne kommt“.



Dr. Werner Kulcke, Leiter des Instituts für Mikro- und Informationstechnik (rechts), nimmt die Glückwünsche des Ministerpräsidenten entgegen.



Das Duo Hartmut Lindemann (Bratsche) und Ben Martin (Klavier) brillierte beim Festakt mit der Sonate für Viola und Klavier in Es-Dur von Johannes Brahms und dem Slavischen Tanz in e-Moll von Antonin Dvorak. Beide Musiker waren über den großen Teich gekommen, um die hervorragende Akustik des Franziskaner für eine CD-Aufnahme zu nutzen. Spontan hatten sie sich bereit erklärt.

IHK SCHWARZWALD-
BAAR-HEUBERG

INSTITUT FÜR MIKRO- UND INFORMATIONSTECHNIK EINGEWEIHT

Mit einer Festveranstaltung im Franziskaner-Konzerthaus in Villingen-Schwenningen wurde das Institut für Mikro- und Informationstechnik (IMIT) offiziell an den Träger, die Hahn-Schickard-Gesellschaft (HSI), übergeben. Die in der Feierstunde anwesenden Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft waren sich einig, daß nur durch das entschlossene Zusammenwirken von Land, Stadt, Hahn-Schickard-Gesellschaft sowie der Industrie- und Handelskammer die Realisierung dieses Projektes möglich war.

IHK-Ehrenpräsident Alfred Liebetrau sprach denn auch von einem »herausragenden und positiven Ereignis«, das die Wirtschaft in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg ermutigen soll, sich den kommenden Her-

ausforderungen zu stellen. Das Institut, gelegen im Zentralbereich zwischen Villingen und Schwenningen, sei eine überaus leistungsstarke Einrichtung, die der wissenschaftlich-technischen Infrastruktur wichtige Impulse gebe. Dazu sei ein langer und bisweilen beschwerlicher Weg beschritten worden. 1986 sei die IHK beim Wirtschaftsministerium in Stuttgart vorstellig geworden, um die Idee einer industrienahen Forschungs- und Entwicklungsstätte zu realisieren. In zäher Kleinarbeit unter Mitwirkung engagierter Unternehmer und Wissenschaftler habe man »diese Utopie« (Liebetrau) schließlich umsetzen können. Ausdrücklich bedankte sich der Ehrenpräsident bei Ministerpräsident Teufel, der dieses Projekt schließlich bei der Landesregie-



Das neue Institutsgebäude.

itung einbrachte und entscheidend zum Erfolg verhalf. Das Institut für Mikro- und Informationstechnik sei in seiner praktischen Bedeutung für die mittelständische Industrie mit Blick auf die Zukunft nicht hoch genug einzuschätzen. Denn gerade mittlere und kleinere Unternehmen seien das Zentrum der technologischen Innovation und zudem der Ort, wo die neuen Arbeitsplätze entstünden. Der hiesige Wirtschaftsraum verfüge über eine große Zahl innovationsfähiger mittelständischer Industrieb-

triebe und mit dem Institut erhalten die Betriebe und die in ihnen arbeitenden Menschen weitere gute Perspektiven und Impulse. Das technische und personelle Know-how der neuen Einrichtung müsse nun jedoch intensiv genutzt werden. Nur so könne im verschärften internationalen Wettbewerb eine technologische Spitzenposition gehalten werden.

»Das Institut hat eine Initialzündung für die Wirtschaft in der Region, mit der man verlorenes Terrain zurückgewinnen wird«, so die feste Überzeugung von Ministerpräsident Erwin Teufel. Denn die neue Einrichtung verkörpere wissenschaftliche Kompetenz, die für die Unternehmen in der Region und für den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg von zentraler Bedeutung sei. Er betonte, daß ohne das entschlossene Eintreten der Kammer das Projekt nicht habe umgesetzt werden können. Gleichermassen würdigte er das Engagement der Stadt Villingen-Schwenningen, die sich mit 18 Mill. DM an dem Bau des Instituts beteiligt habe. Rund 50 Mill. DM habe das Land für das Projekt bislang zur Verfügung gestellt (»der landespolitische Beitrag zur Stärkung des Oberzentrums«). Weitere sechs Mill. DM seien für den Erweiterungsbau bewilligt, in dem bis 1996



Blick in den Franziskaner-Konzertsaal bei der IMIT-Übergabe.

Bilder: Beck

die Informationstechnik eingerichtet werde. Dies sei ein »singularer Fall« in der Forschungswirtschaft Baden-Württembergs. Dieses universitätsnahe, anwenderorientierte Institut könne ein Motor zur Stärkung der regionalen Wirtschaft sein. Denn gerade in dieser schwierigen wirtschaftlichen Situation sei »antizyklisches Verhalten« im Forschungsbereich angebracht. Der Standort für das neue Institut sei ideal: Im Wirtschaftsraum Schwarzwald-Baar-Heuberg könne man auf eine gesunde feinwerktechnische Basis zurückgreifen und mit der Mikro- und Informationstechnik würden nun zwei zukunftsweisende Technologiebereiche abgedeckt. Das Land sei bestrebt, »technologische Kompetenz außerhalb der gewachsenen Forschungszentren in Baden-Württemberg zu schaffen«, um kleinen und mittleren Betrieben die Voraussetzung für neue Produkte und damit für neue, sichere Arbeitsplätze zu ermöglichen.

Gerade im Bereich der Mikroelektronik und der Informationstechnik gerate Deutschland – obwohl eigentlich weltspitze – gegenüber den USA und Japan immer mehr ins Hintertreffen. Man müsse darauf achten, nicht den Anschluß zu verlieren und die Forschungsarbeiten intensivieren. Nach zehn Jahren Hochkonjunktur nütze in der aktuellen schlechten Lage kein Lamentieren, sondern nur die Rückbesinnung auf Tugenden wie Mut zum Risiko, Unternehmergeist, Innovationskraft sowie Sparsamkeit und Fleiß. Denn die Wirtschaft befindet sich nicht nur in einem Konjunkturtal, sondern überlagernd in einer Struktur- und Kostenkrise, die in Teilbereichen auch eine Technologiekrise sei. Deshalb müsse man Konsumverzicht zugunsten zusätzlicher Investitionen fordern, eine offensive Technologiepolitik solle die Basis sein für die Herstellung besserer, konkurrenzloser Produkte. Die Ausgaben für die technologische Weiterentwicklung

dürften deshalb nicht sinken, sie müßten zumindest stabil gehalten werden. Das Land jedenfalls werde seine Mittel für die Forschung nicht reduzieren, im übrigen habe man »in einem Kraftakt« gerade 750 Millionen DM für ein Konsolidierungsprogramm zugunsten von Universitäten zur Verfügung gestellt.

»Für die Stadt Villingen-Schwenningen war die Beteiligung an dem Institut ein schwerer, aber gleichwohl richtiger Entschluß«, so Oberbürgermeister Dr. Gerhard Gebauer. Man sei dem Ziel, ein leistungsstarkes Oberzentrum zu schaffen, ein gutes Stück näher gekommen. Vor allem im Bereich der Bildung sei die Stadt jetzt gut ausgestattet. Nachdem die Ansiedlung des IMIT nicht in der ehemaligen Junghans-Villa realisiert werden konnte, habe man den zentralen Entwicklungsräum zwischen Villingen und

Schwenningen genutzt. Das Institut habe nun die Vorreiterrolle für die künftige Entwicklung der Stadt übernommen, in der der Zentralbereich eine wichtige Rolle spielen soll.

Dr. Rolf Berner, Vorsitzender der Hahn-Schickard-Gesellschaft, sprach von einem »Meilenstein in der Geschichte des HSI«. Das 3.600 qm große Institut für Mikro- und Informationstechnik sei die modernste Einrichtung der Gesellschaft. Der Leiter des IMIT, Dr. Werner Kulcke, betonte, das Institut werde seinen Beitrag dazu leisten, »daß die deutsche Wirtschaft wieder nach vorne kommt«. Denn er sei es »satt zu erleben, daß deutsche Produkte auf dem Weltmarkt immer wieder abgeschlagen werden«. Die Einrichtung eröffne nun zukunftsweisende Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Produkte, Technologien und Verfahren. *bk*

jährigen berufsbegleitenden Lehrgängen mit über 700 beziehungsweise 500 Unterrichtsstunden hatten die Absolventen ihre Kenntnisse aus Erstausbildung und Berufspraxis vertieft und erweitert und vor dem Prüfungsausschuß unter Beweis gestellt.

In seiner Ansprache betonte Dr. Kubach die Notwendigkeit qualifizierter, praxisnaher Weiterbildung. Nur so könne der Standortvorteil unserer Wirtschaft, das Wissen und Können der Mitarbeiter, erhalten werden.

Das Rechnungswesen, mit dem das wichtigste Kontroll- und Führungsinstrument in jedem Betrieb, sei der Einsatzort der frischgebackenen Bilanzbuchhalter/-innen. Je nach Größe und Struktur des Betriebs könne das Aufgabengebiet Spezialisierung auf Teilbereiche oder auch die gesamte Verantwortung für den Bereich des Finanz- und Rechnungswesens umfassen.

Die Materialwirtschaft, so Kubach, sei das Versorgungssystem des Unternehmens. Sicherung der Liefer- und Produktionsbereitschaft zu wirtschaftlichen Bedingungen sei die Aufgabe der Fachkaufleute für Einkauf/Materialwirtschaft. Ihnen falle somit gerade jetzt, in den schwierigen Zeiten der Zuliefererindustrie, eine sehr gewichtige Aufgabe zu.

Dr. Kubach schloß die Feierstunde mit einem Dank an die Prüfer und Dozenten der beiden Lehrgänge. Ihr Engagement für die berufliche Bildungsarbeit der Kammer ermögliche erst das Angebot einer derart qualifizierten Weiterbildung. Den Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmern wünschte der IHK-Hauptgeschäftsführer für ihren weiteren Lebensweg alles Gute.

Für besonders gute Leistungen erhielt Bernhard Schuler, Furtwangen, bei den Bilanzbuchhaltern und Christian Ohnmacht, Geisingen-Gutmadingen, bei den Fachkaufleuten für Einkauf/Materialwirtschaft einen Buchpreis.

GEPRÜFTE BILANZBUCHHALTER UND FACHKAUFLEUTE EINKAUF/MATERIALWIRTSCHAFT VERABSCHIEDET

21 Bilanzbuchhalterinnen und Bilanzbuchhalter und 20 Fachkaufleute für Einkauf/Materialwirtschaft konnten in einer Feierstunde der Industrie-

und Handelskammer ihre Zeugnisse aus der Hand von Hauptgeschäftsführer Dr. Rudolf Kubach entgegennehmen. In zweieinhalb- beziehungsweise zweieinhalb-



Die erfolgreichen Bilanzbuchhalter und Fachkaufleute mit IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Rudolf Kubach (vorne, dritter von rechts). Bild: Beck